


Zugezogen – dazugehören Integration im ländlichen Raum



31. August 2018

Univ.-Prof. Dr. Werner Nell

MLU Halle-Wittenberg

Ism e.V. Mainz

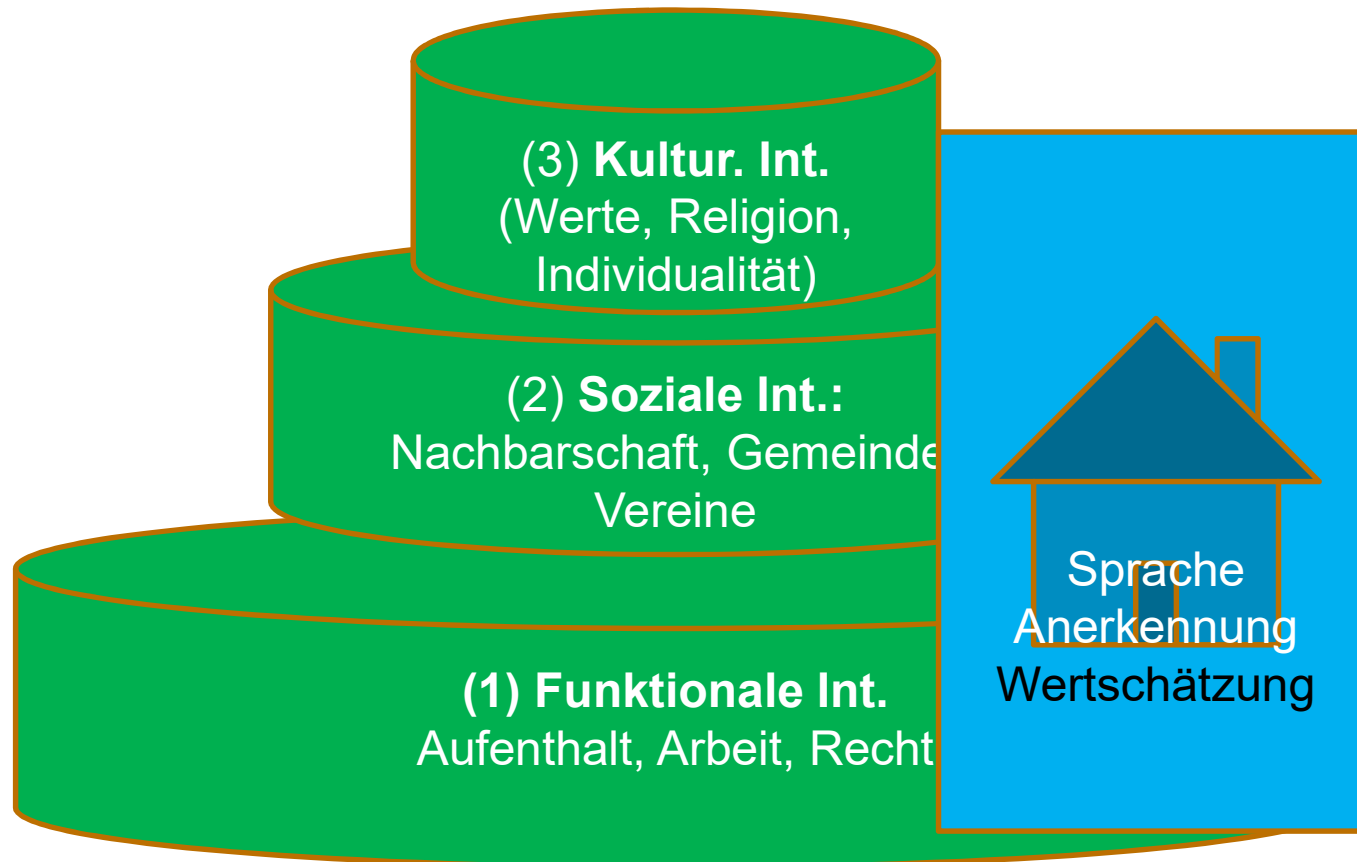
Zur Einführung

- Titelbegriffe sind **Verben**: Tätigkeiten mit unterschiedlichen Dynamiken und Stabilitätsmustern: Handeln und Erfahren
- **Lebenserfahrung**: Abschließbares: *Zuziehen*, Abgeschlossenes, Unabgeschlossenes, Unabschließbares: *Dazugehören*
- **Ländlicher Raum**: die Lebenswelten außerhalb der großen Städte: Dörfer, Klein- und Mittelstädte, suburbane Räume, Stadt-Land-Kontinua-Zwischenstädte
- Integration: ein **Limesbegriff**

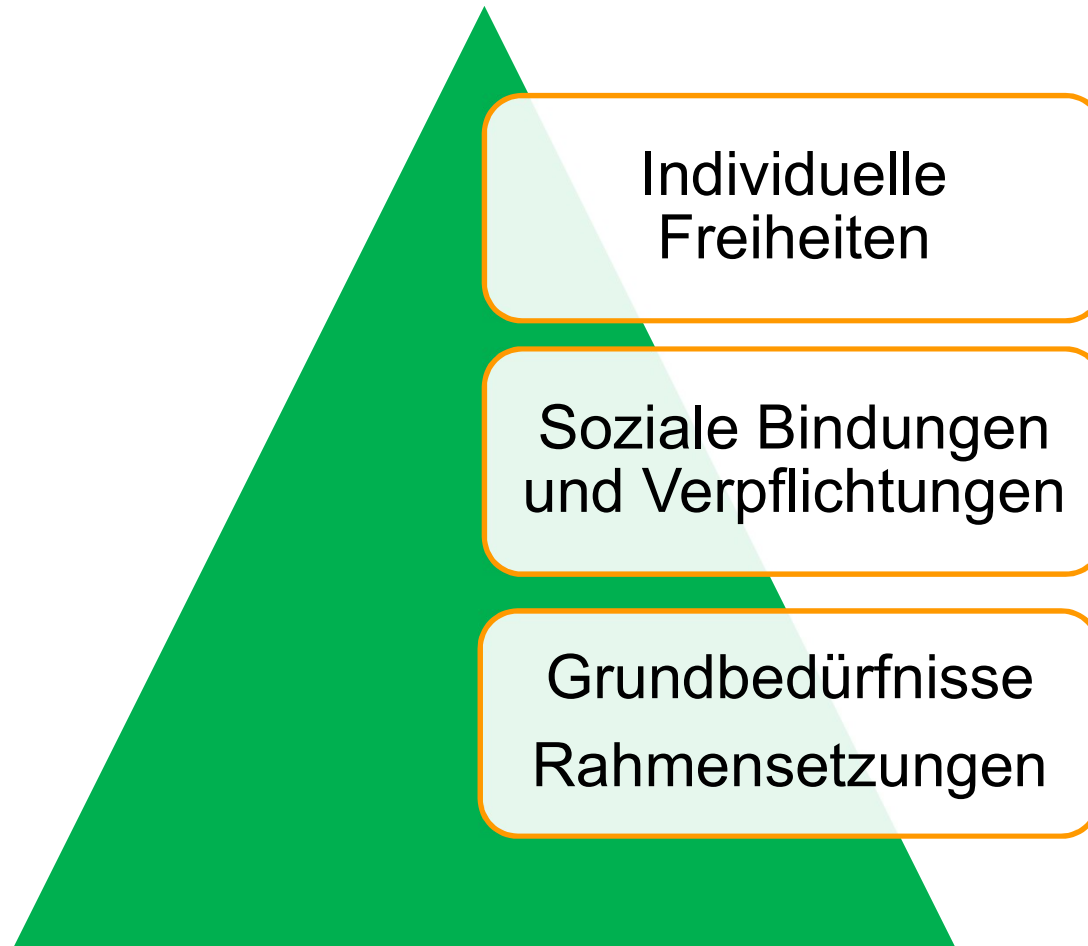
Was wissen wir über Integration?

- **Dimensionen:** Kulturation, Platzierung, Interaktion, Identifikation (H. Esser 2001)
- **Zeitverläufe:** 70 Jahre als Rahmen
- **Generationengestalten:** 1., 2., 3. Generation
- **Bedingungsfaktoren:** Stabilisierung, Öffnung, individuelle und soziale Entwicklung;
- **Zielbestimmungen:** Von der „Virginia Bill“ (1776) zum GG (1949):
 - „Life, liberty, and the pursuits of *public* happiness“
- **Moderne Gesellschaft** als Differenzgenerator, Aushandlungsort der Selbstbestimmung und Entwicklung

Integration in modernen Gesellschaften

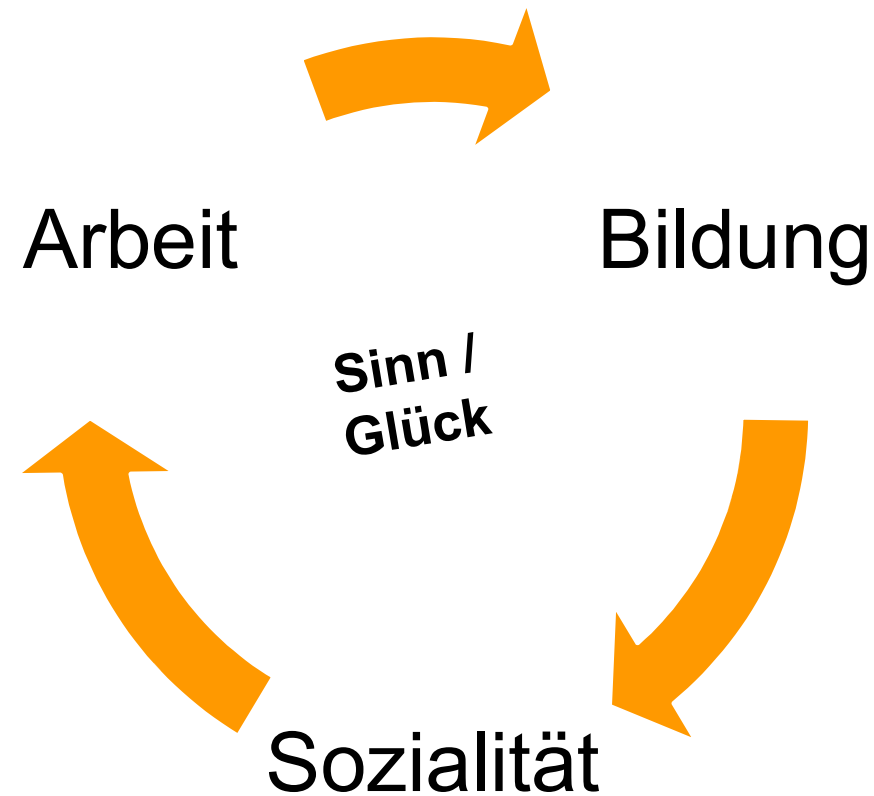


Zwischen Wahlfreiheiten und Entscheidungszwängen



Dimensionen des Handelns

Ansatzpunkte für Veränderung



Was ist Integration unter Bedingungen der Moderne?

„In modernen, liberalen Gesellschaften sollte es schlicht so wenig Wir wie möglich geben, denn Integration – aller Gruppen der Bevölkerung – ist kein Bekenntnisproblem, sondern eine Frage der Praxis. Integration heißt sich gegenseitig auszuhalten und den Anstand zu haben, dem anderen nicht auf die Pelle zu rücken. Die Frage ist dann, unter welchen Bedingungen das möglich ist.“ (Armin Nassehi 31.12.2016)

Lebensformen in ländlichen Räumen

- Große Unterschiede: Ressourcen, Erfahrungen, Perspektiven
- Rahmenbedingungen: Lagen, demographische Entwicklung,
- Strukturbildung durch naturnahes Wirtschaften: Raumgestaltung, Siedlungsform, Erwerbsstruktur, Infrastruktur, Mobilität
- Traditionsbestände und sozialer Wandel
- Herkömmliche und neue Netzwerke

Paradigma: Was ist ein Dorf?

- Intentionale Überschaubarkeit, erwartbare Nähe, Narrative Rahmung
- Naturnähe
- Übergreifende generationelle Lagerungen und Verwandtschaft
- soziale Gestaltung von Nachbarschaft, Erinnerung agrarischen Wirtschaftens und Kooperation
- Fingierte, konstruierte, aufgefundene Traditionsbestände
- Ambivalente Codierung von Heimeligkeit und Unheimlichkeit

„Zuziehen“ im Dorf

- Gehen und Grüßen; Blicke
- Aussehen, Kleidung, Sprache
- Wohnen und Arbeiten
- Familienstand; Kinder in ihren Institutionen
- Alltags- und Arbeitsorganisation
- „Theaterspielen“ (Goffman) im Außenbereich:
Garten und Hof, Autowaschen und Straßenpflege
- Nachbarschaft; Distanz und Gelegenheit
- Glück gehabt?

Wer lebt im ländlichen Raum?

- Alteingesessene, Zugezogene, Neubürger, Wochenend-Pendler, Gäste
- Patrone und Patriarchen
- Landwirte, Helfer (ehemals ländl. Unterschichten)
- Pendler (Industrie, Büro, Labor, Lehre)
- Dienstleister
- Selbständige mit/im Home-Office
- Familien mit Kindern
- Alte Leute
- Arme und andere „Abgehängte“ jedweder Art
- Flüchtlinge (nach 1945), Migranten (seit 1956), Übersiedler (seit 1985)
- Landlustige, Heimatler, Eigen-Arbeiter, Aussteiger, Aktivisten (C. Neu 2016)

Institutionen in Dorf und Gemeinde

- Familien
- Nachbarschaft
- Kirchengemeinde
- Vereine, z. B. Gesang, Fußball, „Heimat“
- Kommunale Akteure z. B. Feuerwehr, Partnerschaften
- Jahrgangsgruppen/Kerbe-Vereine/Senioren
- Überregionale Träger, z. B. VdK
- Mediale Inszenierungen
- Wählergruppen/polit. Parteien
- Selbsthilfegruppen

Migration/Mobilität in Ländlichen Gesellschaften

- Anders als ideologisch konstruiert, verfügen ländliche Gesellschaften über ein hohes Maß an Mobilitäts- und auch Kontingenzerfahrungen
- Migration (Wanderarbeit, Pendelmigration) sind weit verbreitet und stellen vielfach die Existenzgrundlage dar
- Notgeborene Migration/Mobilität: Flucht, Vertreibung durch Gewalt, Hunger, Klima, sonstige Nöte ist vertraut
- Auswanderung als Chance

Multikulturalismus auf dem Land

- Multikulturalität ist seit dem Mittelalter gegeben
- Ältere Formen kommunaler Selbstbestimmung gingen in den Prozessen der frühneuzeitlicher Landnahme verloren, blieben aber auch ggf. erhalten
- Interkulturelle Kompetenz ging mit den Prozessen nationalstaatlicher Homogenisierung verloren
- Familiäre, generationenübergreifende und gemeindebezogene Erinnerungsarbeit als Resonanzraum

Flüchtlinge und Migranten im ländlichen Raum

- „In ländlichen Regionen ist es grundsätzlich schwieriger, ein ausreichendes, bedarfsgerechtes und differenziertes Integrationsangebot zu gewährleisten
- - bedingt durch eine niedrigere Siedlungsdichte, größere räumliche Entfernungen und eine geringere Zahl von Zugewanderten.
- Die Selbstorganisation von Menschen mit Migrationshintergrund ist in ländlichen Regionen geringer ausgeprägt.“ (Aumüller/Gesemann 2016: 29)

Soziale Nachteile/Barrieren für Flüchtlinge und Migranten

- Isolation unter „Anderen“
- ggf. einer kleinen und homogen abweisenden Gruppe gegenüberstehend (dörfliche Engstirnigkeit)
- Sprachliche (dialektale) und soziale Fremdheit
- Starke Beobachtung/soziale Kontrolle/Normierungsansprüche
- In den Fällen dörflicher Konflikte/politische Stimmungsmache
- Mangelnde interkulturelle Kompetenz
- Mangelndes Informations- und Betreuungsangebot

Ansatzpunkte und Handlungsperspektiven

- Die überwiegende Zahl der Flüchtlinge, die nach Deutschland kommen, teilt die Vorstellung, nach dem Verlust von Heimat und Besitz das **eigene Leben** neu aufzubauen.
- Jede Kommune, die in dieser Hinsicht **eine Perspektive** bieten kann, ist bei der Ansiedlung klar im Vorteil.

(Aumüller/Gesemann 2016: 33)

Gelingsbedingungen

- Stake-holder/Broker vorab und in Begleitung der Zuwanderung
- Wirtschaftliche Diversität und Wohlstand
- Reflektierte Migrationsgesellschaft (auch in historischer und sozialer Dimension)
- Steuerungsgruppen, Begleiter, Lotsen, „runde Tische“
- Aussprache-, Kritik- und Veränderungsmöglichkeiten
- Ermöglichung von Selbstsorge und Selbständigkeit
- Soziales Engagement
- Intergenerationelle Verbindungen und andere Muster der Ermöglichung von Kommunikation
- Migranten vor Ort (Einwandererkolonie)

Vorteile

- Aufnahme in eine Nachbarschaft
- Überschaubarkeit der Akteure
- Nahe Kommunikationsanlässe
- Informelle Hilfe, Vermittlung
- Lokale Träger der Hilfe/Unterstützerkreise
- Diversifizierter, informeller Arbeitsmarkt
- Billigere Lebenshaltung
- Rückgriff auf vorhandene Migrationserfahrungen
(wenn vorhanden)

Was ist eine **moderne** Gesellschaft?

- die Zumutung eines offenen, flüchtigen Horizonts
- immer in Bewegung
- Ausdifferenzierung in unterschiedliche Wert- und Handlungssphären
- ohne „Baldachin“
- ohne Eindeutigkeit und Absolutheit eines Standpunktes
- auf Diskurs und Kompromiss angewiesen

Kritische Punkte

- Was lässt sich von wem erwarten und was nicht?
- Welche Perspektiven haben „ländliche Räume“?
- Vorerfahrungen und ggf. Entscheidungen für ein Leben „auf dem Land“?
- Lebenssituation: junge Männer, Familien, Traumatisierte, Individuen, Gruppen welcher Herkunft?
- Flüchtlinge als Migranten?
- Flüchtlinge als Fachkräfte?
- Soziale Experimente mit Menschen auf dem Lande?

Dazugehören?

- Subjektive Sinnsetzungen
- Freiheit des Nicht-Zugehörigsein-Wollens
- Partielle Integration: räumlich – zeitlich – sozial
- Reflexion der eigenen Distanz-Ansprüche
- Raum und Verständnis für Veränderung
- Glück
- Kommunikation und Aushandlung
- Gesellschaftliche Leitbilder – politische Diskurse
- Zurichtung durch Medien und politische Interessen
- Rassismus und die Grenzen der Aufklärung ?



□ Vielen Dank!